<36632188930011

Da Kletzenwabi sei Friedl.

Volksspiel

in 5 Akten mit Gesang

von

Josef Schlicht.

Straubing.
Volks- und Jugendschriften-Verlag.
(Otto Manz).

Personen:

Wabi, Obstweib und Wittib zu Ulrichsbrunn;
Friedl, ihr Sohn.
Toni, der Maier auf der Kirchenwiden;
Luzi, sein Weib;
Zenzei, deren Tochter.
Sedlwirth, Hofbesitzer in der Linden.
Gori, Schmuser des Juden Nelkenbusch und Wittiber;
Wenzl, sein Sohn und Sedlwirths Jagdaufseher.
Veitl, Nachtwächter und Besenbinder;
Traudl, sein Weib.
Fichtl, Gendarm.

Mehrere Dorfleute.

Erster Akt.

Auftritt 1.

Bühne: Dorf Ulrichsbrunn in Sommernacht, Bank und Tisch vor dem Hause der Wabi. Auftretend **Friedl, Veitl, Wenzl.**

Friedl: (sitzt da, singt den Oanschichten und schlägt die Zither dazu)

Mei Freundschaft is gestorbn,
Mei Verwandtschaft begrabn;
Und anda Leut wolln halt
Mit so oan nix habn.
Mi grüaßt niamd, mi bfüatt niamd,
Wo i sitz oda steh;
Es leid niamd und freut niamd,
Is ma wohl oda weh.

Is ma wohl oda weh,
Ob i kimm oda geh;
Ob i geh oda kimm:
Grad auf mi fallt koan Stimm.
Mi lobt niamd, mi schänd niamd,
Gehts krumm oda grad;
Kimm i guat oda schlecht hoam,
Ob fruah oda spat.

I hätt mei oagns Stüberl,
Mein Tisch und mei Bett;
Und bin doch so oanschicht
Wie a Doudś auf sein Brett!
Koan Gsegngott, wann i iß
Und koan Helfgott, wann i niaß;
Und koan Schlafgsund, wann i umfall
Und meine Äügln zuschliaß.

I konns nöt versteh:
An Anderer hat s Griß,
Wenn er noh so verschandelt
Und kopfdalket is!
I moan, i bin schö gwachsen
Und ah grad nöt dumm:
Und gar Koane schaugt si
Nach mir Oanschichten um.

Koan Hahn kraht ma nach
Und koan Hund billt mi o.
Ja, wurf i koan Schatten,
I war gar nöt do!
Drum sag i und klag i:
Die allergrößt Pein
Und a wahrige Trüabsal
Is dös oanschichte sein.

Wenn i oanschicht muaß sterbn
Und a Heiling sollt wern,
So daklag ichs seine Engeln
Und unsern liabn Herrn.
Und hör nöt auf z bitten,

Bis sie gebn an Befehl:
Daß si Oane um mi annimmt,
So a freundliche Seel.

Die mir kocht, die mir wascht,
Die mi bfüatt, die mi grüaßt;
Die mir s Lebn in der andern Welt
Kürzt und versüaßt.
Aber eh daß i drenten
Ah so oanschichte geh:
Liaba zreiß i mi selba
Und mach aus Oan Zwö!

Veitl: (mit seinem Wachtspieß, stürzt auf die Bühne und packt den Friedl beim Kragen) Ghörst scho mein! Fünfundzwanzig Jahr bin i scho Nachtwachta z Uiderlbrunn! aber mitten in der schlafenden Nacht a sölche Hundsmetten, dös hats noh gar niemals gebn. Wie leicht kunnt da dös größt Unglück entsteh im Stall: daß si a Kuah schreckt? und a Kaibl dahängt? Und wer kriegt nacha die ganz Schuld? Da Nachtwachta. Himmel herein und hint umi! Verarretiert bist wegen Nachtstinglerei, Schlafstörung und groben Unfug.

Schau, was bist denn für oana? Gwiß a recht a Gfeihda; koan Guta bist nöt. (Läßt den Friedl los) Jeche; da Kletzenwabi sei Friedl bist!

Friedl: Gelt Veitl; so gfeihd bin i ja doch nöt?

Veitl: Na Friedl! alle Ehre für di! Aba gel:

thua ma fein dei nachste Nachbarin, s Zenzei da in der Widen drin, nöt aufwecka. Is gar a gschmachs und guats Dianl, dös ma viel zuasteckt: bald a Nudl, bald an Küachl, bald a Tröpfl Bier, bald a Schnitzl Gselchts.

Friedl: Siehgst Veitl; weils gar a so a schöne Summernacht is, mag i halt nöt so früah ins Bett geh. Da hab i mi heraus ins Freie gsetzt und a Zithernlied gsunga. (Aufstehend) Guate Nacht Veitl!

Veitl: Guate Nacht ah, Friedl! (Allein auf der Bühne) Daß in d Widen koan anderer kimmt als nur a Schwara: sunst? sunst? kam ma scho bald der Gedanka, da Friedl mit sein Oanschichten möcht si s Zenzei dasinga. Hätt dirs gar nöt in übei, Friedl: i und mei Traudl san mer ah zwoaschichte worn. Aba mei Friedl; an groußen Hacken hats: d Kletzenwabi is an arme Wittib, und da Heilingtoni an Geld sei Voda.

(Geht aus der Bühne; es schlägt elf Uhr und Veitl singt) Herrn und Fraun, laßt euch sagn; der Hammer aufm Thurm hat elf Uhr gschlagn — Elf Apostel blieben treu; Judas trieb Verräterei — Hat elf Uhr gschlagn.

Wenzl: (kommt aus seinem Lauscherwinkel auf die Bühne, gegen das Haus der Wabi) I hab di und dein gschmerzten Oanschichten scho ghört. Auf die Jung kimmts nöt an; und was beim Alten bessa singt, deine Kletzen oda mei

Geld, dössel wer ma scho sehgn. Du schöna Zithernschlaga du; daß d es woaßt: dö Sach und dös Dianl da drin, krieg i; und du kriegst dös! (Schneidet eine lange Nase mit beiden Händen, und verläßt die Bühne).

Auftritt 2.

Bühne: Landschaft bei hellem Tage. Auftretend **Veitl, Zenzei.**

Veitl: (sitzt auf einem Bänkel, arbeitet in seiner Besenbinderei und pfeift dazu den Strumpf von Lauterbach).

Zenzei: (tritt ein, den Heurechen über der Schulter, am Arm die Strohtasche) Grüaß di Gott Veitl!

Veitl: Grüaß di Gott ah, Zenzei! Wo aus denn?

Zenzei: Auf d Wies halt. Aba heunt bist wieder fleißi!

Veitl: Duschn und fegn ja die Hausfraun und Dianln z Uiderlbrunn wie nöt gscheid! Alle Fingerlang gehnga d Besen aus; also muß da Veitl wieda binden auf mausdoud.

Zenzei: No schau Veitl; jetz sagst as grad: i hab ah sched mehr an oanziga Stubenbesen, und is der scho gstumpfet!

Veitl: Dös denk i eh; gibt ja grad oan Zenzei!

Zenzei: Geh; preis mi nöt z viel! I muaß auf d Wies. (Langt in die Armtasche) Säh Veitl; weils d as du bist.

Veitl: Dös is wieder a schöns und guats Schnitzei Gselchts. Vergelt da s Gott, Zenzei! Woaßt, i gilt öbbas beim heiliger Antoni: i dabätt da scho an Hochzeiter, an geschmachn und an bravn!

Zenzei: Geh mit dein Gsalm! i muaß auf d Wies. Aber gel Veitl: laß ma fein beim Gselchten dei Traudl ah mithalten!

Veitl: Ho Narrerl; dös versteht si ja vo sel: Mo und Wei san oan Lei. So habn mer ah i und mei Traudl alles miteinanda. Was mer essen, was ma trinka: halbet i, halbet mei Traudl. Dein ganz Schnitzl Gselchts i alloan essen, dös kunnt i gar nöt übers Herz bringa.

Zenzei: I bin nöt neugieri, Veitl; aba wissen möcht i s halt doch: hast da du dei Traudl dasunga?

Veitl: Na; aba dabenzt. Wenn i s davor a so verstanden hätt wie danach, i hätt ma Koane dabenzt.

Zenzei: Geh mit deine Gspaßl; i muaß auf d Wies! Gel Veitl; a lustige Lehr gibst ma noh?

Veitl: Zenzei, dir allemal. (Zieht aus seiner Leibltasche ein Zündholzschächterl und streicht).

Zenzei: Dös soll a Lehr sein? Dös is ja grad a Zündhölzl!

Veitl: Siehgst Zenzei; dös san die zwoarerloa junga ledigen Leut. Oanschichte, da feiht nix; aba zwoaschichte, da brinnts gleih!

Zenzei: Geh, aba heunt bist abgschmach. Bfüatt di Gott Veitl; i muaß auf d Wies.

Veitl: Bfüatt di Gott ah, Zenzei; und nix für unguat!

Zenzei: (geht, aber kehrt sogleich wieder um und zieht eine Steinflasche hervor) Veitl, dös noh extra:

weils d gesting an Friedl nöt verarretiert hast wegen Schlafstörung und groben Unfug.

Veitl: Sollst lebn! Und gel, is s a so: hat si da Friedl s Zenzei dasunga?

Zenzei: (davoneilend) Veitl! (Macht einen Drohfinger und legt die Hand auf den Mund).

Veitl: Zenzei, i bin scho stad.

Auftritt 3.

Bühne: Dieselbe Landschaft. Auftretend **Luzi, Zenzei,** die Heu wenden auf der Bühne, hinüber und herüber, Zenzei voraus.

Luzi: Gesting muaß s a Nachtmetten gebn habn. Dei Vata hat gar nix davon ghört; der hat gschlafa wie a Ratz. Und i hab grad noh dös Letzte ghört: wie da Veitl den larmenden Nachtstingel verarretiert hat. Hast du ah öbbes ghört?

Zenzei: Koan Helfgott, koan Gsegngott.

Luzi: Wie Dianl; du bist ja doh mit deine Gedanka gar nöt auf da Wies? I frag, obs du von da Nachtmetten öbbas ghört hast? und du antwortst ma mit an Helfgott und Gsegngott!

Zenzei: (wendet entgegengesetzt) Und koan Schlafgsund.

Luzi: I wend, wo a Heu is; und du wendst, wo koans is. Ja Dianl; du bist ja heunt nöt bei dir sel?

Zenzei: (steht still, kehrt sich gegen Luzi und fängt, auf ihren Heurechen gelehnt, zu singen an) O Muatta, i möcht halt a Ding!

Luzi: No Dianl; was möchst denn gar? Möchst a schöne Heilingtafei in dein Schlafstüberl nein?

Zenzei: O na, mei Muatta, o na! Was doh i für a dalkete Muatta hon — Die nöt gleich dös Ding daraten konn! O Muatta; i möcht halt a Ding.

Luzi: No schau, so sags. Bist ja unser oanziges Dianl; habn mas ja, kriegst as ja. Möchst an schön Rosenkranz mit silberne Vaterunsa?

Zenzei: O na, mei Muatta, o na! Was doh i für a dalkete Muatta hon — Die nöt gleich dös Ding daraten konn! O Muatta; i möcht halt a Ding.

Luzi: Gel, möchst a blausaffianes Gebetbüachl mit a golden Schließn?

Zenzei: O na, mei Muatta, o na! Was doh i für a dalkete Muatta hon — Die nöt gleich dös Ding daraten konn! O Muatta; i möcht halt a Ding.

Luzi: No, nacha möchst schöne große Ohrnringl!

Zenzei: O na, mei Muatta, o na! Was doh i für a dalkete Muatta hon — Die nöt gleich dös Ding daraten konn! O Muatta; i möcht halt a Ding.

Luzi: Gwiß möchst a schöns seides Gwand?

Z e n z e i: O na, mei Muatta, o na! Was doh i für a dalkete Muatta hon — Die nöt gleich dös Ding daraten konn! O Muatta; i möcht halt a Ding.

L u z i: Ja ha Dianl; was möchst denn jetz du? Möchst? möchst? möchst öbba gar an Mo?
(Der Rechen fällt ihr aus der Hand).

Z e n z e i: (wirft ihren Rechen weg und fällt der Luzi um den Hals) O ja, mei Muatta, o ja! Was doh i für a gscheide Muatta hon — Die mei Ding so schön daraten konn! Ja Muatta; i möcht an Mo.

L u z i: Was denn nacha für oan?

Z e n z e i: Da Kletzenwabi sein Friedl. Muatta: weil a gar so mügad is!

L u z i: (schlägt die Hände zusammen).

Zweiter Akt.

Auftritt 1.

Bühne: Wohnstube in der Widen. Auftretend **Toni, Gori.**

Toni: (noch außer der Bühne) Solls feihn, wenns feihn ko! (In die Bühne) Grad vor dreißig Jahr hab i mei Kirchenwiden z Uiderlbrunn da übernumma; mit sechstausend Mark Schulden. Meine guaten und schlechten Zeiten ineinanda, hab i mir aus mein Troad und Viech in jedem Jahr meine vierhundert Markstückl dahaust und auf d Seiten glegt. Und jetz? San die sechstausend Mark Schulden zuruckzahlt; und baare sechstausend Mark liegen auf Zinsen.

Es kunnt in meiner Widen ah andas sein; grad so hundszrissen wie da, und da, und da. O mein ja! Es kimmt grad auf dös on: wie ma wirtschaft? Der oan schickts nöt recht on; der anda hat a Wirtshausgurgl wie a Stiefelröhrn; der dritt hat gar die lüaderle Sucht. Aba dös gibts

in der Widen nöt. Darum is s bei uns hinfür ganga; und bei andere gehts hinzuruck. Daß i mehr ausgib als i einnimm: a so bin i nöt auf d Welt kömma, und hab mi ah nöt a so ausgwachsen. Was baare auf Zinsen liegt, dös nimm i, für mi und mein Alte, mit in unser Austragsstübl. Und sechstausend Mark Heiratgut müaßen an dem Tag, wo unser Dianl d Hochzet halt, herein in d Widen: dös gibt a leichts Hausen. Solls seihn, wenns seihn ko!

Gori: (tritt ein um sich spähend) Bist alloan?

Toni: Dös bin i. Mei Alte und mei Dianl san wallfahrten ganga; s Dianl hat an Anliegen. (Im Hinausgehen) Woaß nöt, was für oans?

Gori: Der woaß s nöt; i woaß s scho: da Kletzenwabi sein Zithernschlaga!

Toni: (zurück, bringt einen Stuhl) Dös langhaaret Kittelvolk hat alle Daumlang an Anliegen.

(Beide setzen sich).

Gori: No also; wie moanst es jetz eigentli mit dein Dianl!

Toni: Mei Dianl kriegt vo mir an sein Hochzettag dö Heilingwiden z Niderlbrunn da. Also, dös Haus mit Stallung, Stadel, Wurz- und Grasgarten, zwoa Roß, fünf Stuck Rind, zwoa Faklnaschen, fünfundzwanzig Tagwerk Feld, zehn Tagwerk

Wiesen, und fünfzehn Tagwerk Holz. Ganz schuldenfrei.

Und wer mei Dianl habn will, der muß am Hochzettag da in der Widen sechstausend Mark baar aufn Tisch legen. Mitn baaren Geld hört da Schwiegervata auf; und mitn baaren Geld muaß da Schwiegersuhn anfanga. Solls feihn, wenns feihn ko! Gibst du dein Buabn, an Wenzl, die sechstausend Mark Heiratguat, nacha gib ihm i mei Dianl; wenn nöt, nacha nöt.

Gori: Daß d öbba du gar moanst: den Pfifferling von sechstausend Mark habn ma wir zwoa nöt, i und mei Wenzel? (Zieht einen Wechselzettel aus seiner Rocktasche) Wenns d willst, so verschreib i dir dös Heiratguat mit an Wechsel. Da hast du die allergrößt Sicherheit. Du konnst mi im Wechselrecht einklagen; die sechstausend Mark müaßen baar auszahlt wern da in der Widen nach der Hochzet. I bin dei Wechselschuldna; und hast dir nöt nur mit mein ganzen Vermögen, sondern mit meiner Person ah noh!

Toni: Nix da! I kenn koan Wechsel; und will koan, und nimm koan. I verlang dös baare Heiratgut; und du ghaltst dein Judenwechsel. Da die sechstausend Mark! da mei Dianl! A so mag i. Nach der Hochzet zahlt; a so mag i nöt. Zahlt vor der Hochzet; a so mag i. Solls feihn, wenns feihn ko!

Woaßt Gori: wir zwö san fein nöt von oan Vodan und oana Muada. Wir san zwoarerloa Leut. I hör über die allerhand, was ma nöt gfallt. Wir habn nur grad oans mitananda: s Geld; auf dös halt von uns zwö a jeder öbbas, weil mitn Geld guat hausen is. Aba: i will dös mein auf christenweis habn, und du nimmst dös dein auf juden- und heidenweis. Du haltst ah dein Glaubn nöt. Du bist a schlechta Christ und koan guata Jud. Gori; wo dir koan rechtschaffener Mensch zuasiehgt, da bist du a Schelm. Für an sölchen halt i di: dein Geld hon i für öbbas; aba di hon i für nix.

Gori: Oho; du werst aber a groba Schwiegervoda! Alle Ehre für di! Du bist im Glaubn beßa gstellt als i; dafür bist aber ah da Heilingtoni. Aber schau; in andere Stuck hab i dös Wahre, und du nöt. So viel i mir denk, hast du dein Geld unter die Leut draußen um an Spottprozent? Und habn ma doh fürs Zinsengschäft a so a schöne Zeit! Werst denn du gar nöt hell? Thuats enk öbba in enkan Austragsstübl nöt wohl, wenns a schöns Stückl Geld einnehmts, du und dei Alte? Schau; mach ma, als zwö Schwiegervata, a Gschäft miteinanda: i verschmus dir deine sechstausend Mark; dreimal so viel Zins geht her für di! und vo gwisse Schuldna, da wo si nix feiht!

Toni: Gori, du hast a Judenseel. A so mag i nöt! I nimm vo meine Schuldna vier Prozent: dö nimmt unser Kirchenheiling, da Sankt Uiderl, ah vo die sein; also muaß s wohl christli sein? Und dei Wenzl, wenn a da in mei Widen reinkimmt, muaß sein Glaubn bessa halten als sei Voda. Solls feihn, wenns feihn ko!

(Geht aus der Bühne).

Gori: Ha, ha! Um dei Dianl is uns nöt; habn ma no omal dei Sach! Da müaßt ma nöt Gori und Wenzl hoaßen, wenn a sölcher achtecketer Zelten und Pfundlümmei, wie da Heilingtoni, uns zwö ausschmieren kunnt. Die wo si heutzutag noh mit der Arbet plagen, dös san die dümmern Leut.

Toni: (kommt zurück).

Gori: Also, is s wegen da Heirat richti zwischen uns zwö?

Toni: Ja; aba nur a so: Baar sechstausend Mark Heiratguat. Und andas nöt!

(Sie schlagen mit der Hand ein).

Auftritt 2.

Bühne: Landschaft mit Wiese. Auftretend **Toni, Luzi, Zenzei** (Toni gabelt das Heu zusammen, Zenzei und Luzi rechen), **Friedl, Wenzl.**

Luzi: Heunt kriegn mer a Prachtheu. (Nach einer Weile) Du, Alta; wie oft wer ma halt wir zwoa die Wies da noh heugna? Da schau

hi: unsa Zenzei is scho a Trumm Dianl! Han, magst du noh nöt ins Austragsstübl? I möcht scho.

Toni: Siehgst Alte; dösmal kimmst scho z spat. Wo du mit dein Gedanka hinwillst, da bin i scho. Wenn dös grad enker oanziges Anliegen gwen is und sunst koans, da hätts koan Wallfahrtsgang zu die vierzehn Nothelfa braucht all zwoa. Luzi; du hast mit vierundzwanzig Jahr gheirat, und mit dieseln Jahr laß mer unsa Dianl ah heiraten. O ja Alte; i mag ah ins Austragsstübl wie du. Wir gebn mer üba mitsam; und mein Nachfolger in der Widen hab i ah scho.

Luzi: Duckmausa; und nix sagst ma davo! Was is denn nachher dös für oana, der unsa Dianl heiraten soll?

Toni: An Gori sei Wenzl.

Zenzei: Den mag i nöt.

Toni: (von seiner Arbeit aushaltend) Dös Wort, Dianl, will i von dir nimma hören! Dein Vata bin i; i suach dir dein Mo aus, und der muaß dir recht sein. Solls feihn, wenns feihn ko!

Luzi: Geh Alta; sei gscheid! Wenn s Dianl oan heiraten soll, no so muaß s ja doh a Liab ah habn zu ihm.

Toni: Jetz mit dö Gecken wenns d ma nöt gehst! Sechstausend Markstückl san öbbas; d Liab is grad a Hopfatröllerl. Hast du nöt ah

den gheirat, den dir dein Vater ausgsuacht hat?

Luzi: Dös scho.

Toni: Hat dir danach öbbas gfeiht?

Luzi: Dös nöt. I hab di gheirat, Alta; aber an Gori sein Wenzl hätt i grad so weng nöt gmögt, wie ihn unsa Dianl nöt mag.

Toni: Was is denn nacha dös für oana, den s du für dein Schwiegersuhn habn willst und s Dianl für sein Mo?

Luzi: Da Wabi sei Friedl.

Toni: (wieder aushaltend) Wa was? Da Wabi sei Friedl? Der hat ja koane sechstausend Kletzen; gschweigenst sechstausend Markstückl!

Luzi: Aber unsan Dianl gfallt a halt; er is schö gwachsen und schlagt d Zithern.

Toni: I will in mei Widen an Mistaufschlaga; koan Zithernschlaga!

Luzi: No no, Alta! War öbba da Wabi sei Friedl unrecht für unsa Zenzei? Is a nöt ehrenbrav aufzogen? versteht er nöt alle Bauernarbeit? is a nöt fleißi? nöt christli? koan Spiela! koan Trinka!

Toni: (wieder fortarbeitend) Dös is a; da thua i nix weg. In dö Stuck allzam is da Friedl recht; er verstand dös Gschäft in unserer Widen und wur a guata Hausa. Mir sel war da Wabi sei Bua ah lieber als mei Schwiegersuhn. Aba, an Gori da sein hat die sechstausend Mark; also kimmt da Wenzl in unsa Widen, und da Friedl nöt.

Luzi: Warum bist denn jeßz gar a so auf die sechstausend versessen; Hast as ja du ah nöt ghabt!

Toni! Eben deswegen! Und überhaupt; i muaß mein Eidschwur halten.

Luzi: Was, an Eidschwur hast tho? und mir wieda nix gsagt davo?

Toni: Wer wird denn seiner Alten alles plauschen? I sag nöt, daß du a Schnodabüchsen bist; aber a Schnodabüchsel bist halt doh ah. Siehgst Luzi; wie i zu dir in d Widen reingheirat hab, da hats mi danach oft gifft: was ma wir zwoa für Zinsen zahlt habn, bis i die sechstausend Mark Schulden weggarbet hab. (Aushaltend in der Arbeit) Daselmst hab a Jurament tho: mei Nachfolga muaß baar sechstausend Mark in d Widen reinbringa, daß s unsan Dianl nöt ah geht wie uns zwoa. Auf unsa Widen därf koan Pfennig Schuld mehr. Solls feihn, wenns feihn ko!

Luzi: Alta: auf n Judengori sein Geld liegt koan Segen. I mag sein Wenzl nöt für mein Schwiegersuhn.

Zenzei: Und i nöt für mein Mo. Da heirat i lieba gar nöt.

Toni: Jeßz da schau! Die Alt und Jung pfeiffa zam gegen den Alten grad wie zwoa Nottern. Die Alt pfeifft vor; und die Jung pfeift nach. Ös zwoa mit enkara Liab: ös seids scho so dumm, daß mer enk ins nächste

Graswagel einspanna sollt! (Zu Luzi hin) Alte; du hast die dreißig Jahr noh koan Schlag kriegt vo mir. Red ma s Dianl nöt auf und halt zu mir; sunst faugst noh Strichsen ah! (Auf Zenzei zu) Und du Dianl; muaß i dir öbba s vierte Gebot mit n Gabelstiel prediga? Obs d jetz dein Goriwenzl magst oda nöt?!

So; i hol jetz n Wagn. Alte, du gehst mit mir; s Dianl ko bleibn und noh ganz zamrechen.

Zenzei: (allein) Eh daß i an Judengori sein Wenzl heirat, sag i am Altar dreimal na und geh ins Kloster. (Recht ein wenig, setzt sich dann auf einen Baumstumpf hin und legt den Kopf in beide Hände)

Friedl: (eine Heugabel auf der Schulter, tritt in die Bühne) Grüaß di Gott Widenzenzei! Siehgst, i bin ah in der Heuarbeit; grad kimm i aus der Linden, und da führt mi halt mei Weg her zu dir. Bist öbba schwermüathi, Zenzei?

Zenzei: Ja Wabifriedl; dös bin i. Grüaß di Gott ah! Mei Vata macht mi schwermüathi.

Friedl: Zenzei; i möcht dir so gern öbbas sagen. Aber s Herz hab i nöt dazua: weils du dös reich Widendianl bist; und i da Kletzenwabi sein arma Bua. Han Zenzei; hättst du mir nix zum sagen!

Zenzei: Gar nöt viel, Friedl; grad dös: du bist nimmer oanschicht; du hast scho oane, dö dir kocht, dö dir wascht; dö die bsfüatt, dö di grüaßt.

Friedl: Zenzei; dös is a dicks Buach voll. Vergelt da s Gott tausendmal! Dei Widen ganz schö wirtschaften und mit dir recht guat umgeh: Zenzei, dös that i scho. Aba: s Heiratguat, wo nahm i dös her?

Zenzei: Friedl, vo mir aus brauchst du koan Pfennig Geld; und von meiner Muatter aus ah nöt.

Friedl: Gel Zenzei; aba dei Vata!

Zenzei: Ja freili; mei Vata. (Legt den Kopf wieder in ihre Hände)

Friedl: I muaß i mei Arbeit. Zenzei; bleibn mer einanda guat und treu, und überlaß ma Gott dös anda. Wer woaß s, wie s geht! (Reicht der Zenzei seine Hand; sie schlägt ein. Friedl geht aus der Bühne; Zenzei greift zu ihrem Heurechen und arbeitet)

Wenzl: (sein Gewehr umgehängt, tritt auf die Bühne) Ah; mei Zenzei aus da Heilingwiden! Alle Ehre für di; du bist die Fleißigst auf der Wies. Aba wir san halt ah fleißi: i in mein Jagdgschäft, dös siehgst; und unsa Jud und mein Alta ztrümmern heunt wieder an Bauernhof. Zwanzig Güata habn ma jetz beieinanda. Zenzei; da hängt si für uns a schöna Schmuspfenning an. Da gehnga die sechstausend Mark her in dei Widen!

Zenzei: (arbeitet, ohne ihn anzublicken) I brauch deine Schmuspfenning nöt!

Wenzl: Oho Zenzei; du bist so abgschmach, und i liab di vo mein Herzensgrund.

Zenzei: I pfeif dir auf dein Herzensgrund!

Wenzl: Gel; dir is dein Kletzenbua liaba?

Zenzei: Ja; daß d es woaßt! Den mag i; aba di mag i nöt. Mei Kletzenbua is ma liaba als du; du Judenschmuserbua! (Den Rechen auf die Schulter, geht aus der Bühne und singt auf dem Wege das Schnaderhüpfel) Du werst nöt mein Mo — Und bist ah nöt mein Schatz — Auf die pfugez und hau i — Und kreill wie a Katz.

Wenzl: (droht ihr nach) Wart nur; wir treibn dir dein Zithernschlaga schon noh aus! Di und dei Liab will i a so nöt; dei Sach wöll ma!

Auftritt 3.

Bühne wechselt. Stube beim Besenveitl. Auftretend **Veitl, Zenzei, Friedl, Luzi.**

Veitl: (In seinem Besengeschäft arbeitend) Ah; du kimmst? Grüaß di Gott! Was möchst denn, han mei Zenzei?

Zenzei: (tritt ein, nimmt zwei Küchel aus ihrer Schürze) Grüß di Gott ah, Veitl! (Gibt den einen Küchl dem Veitl und legt den andern auf den Tisch) Oan für di; und oan für dei Traudl! Um meine Besen kimm i!

Veitl: No schau; grad richt i s zam: gel, wieder a halbets Dutzad? Und an Krapfaküachl bringst mir ah wieda. (Beißt ab) Haßt n gwiß sel bacha, gel: weil a gar so guat is? Da werd si dei Friedl freua, wenns d ihm sölche Küachl bachst!

Zenzei: (fällt auf einen Stuhl und weint in ihre Schürze)

Veitl: No Zenzei; du woanst ja gar? Du guats und bravs Dianl: da dabarmst mi aba! Feiht öbbas?

Zenzei: O mei Veitl; wegen mein Friedl!

Veitl: I denk ma s scho, Zenzei; gel, laßt dir da Vata dein Friedl nöt?

Zenzei: Na!

Veitl: Gel, und wegen an Geld? Was sollst denn nacha für oan heiraten?

Zenzei: An Judengori sein Wenzl; und den mag i nöt

Veitl: Alle Ehre; dein Vata ist dein Vata! Aber an.Mo, den du nöt magst, konn und därf a dir nöt aufzwinga. Dös verbiet die katholisch Kirch.

Zenzei: O mein Veitl; hilf ma du, daß i mein Friedl krieg.

Veitl: Zenzei, verzag no nöt! I bin zwar grad der Nachtwachter und Besenbinder z Uiderlbrunn; aba, was i thua ko, dös thua i für mei Zenzei. Säh; da hast jetz deine Besen! Gel, und laß no vo dein Friedl nöt aus und mach n zwoaschichti! Da Friedl is recht; er liabt di und werd a guata Kreuztraga. Und Zenzei; schick ma dei Muatta, d Luzi! (Zenzei gibt dem Veitl die Hand, und verläßt die Bühne).

An Goriwenzl will er sei Dianl gebn; pfuiteufei, da kunnt a s grad so guat an linken Schächa gebn! (Blickt auf die Gasse)

Wabifriedl; wo aus? Magst nöt a bißl reingeh; grad auf a paar Vater unser lang?

Friedl: (mit seiner Heugabel tritt ein).

Veitl: Friedl, hat scho Boden! Du hast da dei freundliche Seel scho dasunga: s Widenzenzei! Du bist jetz nimmer oanschicht; und kriegst an Helfgott und Gsegngott und Schlafgsund. Da Zenzei sei Muatta, d Luzi, halt ah zu dir; aba der Alt!

Friedl: Der will oan habn mit viel Geld! Gel Veitl!

Veitl: A so is s! Aba verzag nur nöt Friedl. Wenn s Dianl nöt auslaßt, und dei Zenzei laßt vo dir nimmer aus, nacha kimmst du in d Widen; und nöt da Goriwenzl!

Friedl: (erschrocken) Da Goriwenzl!

Veitl: Den will der Alte!

Friedl: Da werd ja doh s Zenzei mit mir viel glücklicher als mit dem?

Veitl: Dös moan i halt ah. Also Friedl; bfüatt di Gott! Und laß döswegen an Zipf nöt hänga; es hat ja da Letzt noh nöt gschobn! (Friedl gibt dem Veitl die Hand und geht aus der Bühne), Ewi schad wars, wenn da Wabi sei Bua nöt in d Widen kam!

Luzi: (kommt herein) Veitl; mei Zenzei halt auf di alles: i sollt zu dir geh, hats mir ausgricht.

Veitl: Wegen an Goriwenzl. Mit da Muatta koan i deutscha redn als mit n Dianl. Luzi; für di alle Ehre! Aba dei Toni is a Häanst! An Goriwenzl nöth a seiner Zenzei auf; an Goriwenzl! Luzi; du bist d Muatta:

da graup di und wehr di no um dei Dianl wie a guate brave Bruathenn um sein Singal, wenn da Habi kimmt.

Luzi: Dös thua i a so. Aba mei Toni will in d Heilingwiden grad oan mit viel Geld. Veitl; sunst is mein Alta gar nöt unrecht. Grad in die Geldsachens: da is a bockboani, da hat er an Kopf so hart wie a Kegelscheiberkugel, und a Gewissen so kalt wie an Eiszapfa. Gestern auf da Wies hat a scho düwelt und gsturmt auf mi und s Dianl. Und heunt hat wieda mit da Faust in Tisch gschlagen und aufgschnitten: eher fallt an Sankt Uiderl sein Kirchenthurm um, als daß a so oana wie da Friedl in d Widen kimmt! Weil der arme Friedl nix hat; und da Gori gibt sein Wenzl sechstausend Mark.

Veitl: Jessas, a so sagts a noh: sechstausend Schnecken! Da Jud gibts her; da Gori hat nix und da Wenzl noh wenger. Dös ganze Heiratguat is a Schwindel. Han Luzi; fürcht si denn dei Toni nöt Sünden, wenn a sei Zenzei unglückli macht?

Luzi: O mein na; dös fürcht a nöt.

Veitl: Schau Luzi; a jede Alte luchst sein Alten aus: was a fürcht? I fürcht an laaren Geldbeutel und a sierigs Gsicht; da kennt mi mei Traudl scho. Hast denn du dein Toni noh gar nix abgluchst, was a fürcht?

Luzi: Jo; s weihzen und s umgeh: dös alloan fürcht a; sunst aba scho nix mehr ah.

Veitl: Datausend Luzi; dös farcht i ah. Aba, so viel i woaß, is ja bei Toni koan Ausgeher; und koan Nachtvogel scho gar nöt?

Luzi: Alle Monat oanmal geht er aus, den dritten Sunnta. Da geht er auf Steffelham nüber ins Bräustübl, und kimmt erst hoam zwischen elfe und zwölfe in der Nacht. Is mir ah nöt recht; aba was will i thua: er hat sein Kopf! Und jetz bfüatt di Gott, Veitl! (Will gehen) Is scho wahr; daß i nöt vergiß: den ersten Tag, der si zum regna schaut, müaß mer unsere Pflanzen stecka: da soll uns d Wabi und d Traudl helfa!

Veitl: Was i noh sagen will: Luzi gel, gib bei Zenzei an Wenzl nöt! Zuerst kimmt unsa Herrgott; der woaß alles. Aba nacha kimmt gleih da Nachtwachta; der woaß viel, was anda Leut nöt wißen. Dir sag i s Luzi: i hör und sehg ums Gorihaus viel, was ma nöt gfallt. Da Gori und sein Bua, Luzi, dös san sölche zwö: Was der oan thuat, dös sagt a nöt; und was der anda sagt, dös thuat a nöt. Dö zwö wenn ma sehgat und hörat, wenns unter ananda san und niemand Rechtschaffener untweg!

Dritter Akt.

Auftritt 1.

Bühne: Stube beim Gori. Auftretend **Sedlwirth, Gori, Wenzl.** Sedlwirth und Gori sitzen am Tisch.

Sedlwirth: (sein Gewehr um) Sehgn und hören därf vo dem, was wir zwö da mit einanda zu thuan habn, niemand öbbas. San mer alloan?

Gori: Ganz alloan. Mit was konn i dir dien, Herr Sedlwirth?

Sedlwirth: I brauch augenblickli Geld auf schnelle Umkehr. Aba: daß s unter uns bleibt; und namentli därf vo dem aufgnommen Geld mei Frau Bäuerin in der Linden nix wissen. Gori; du verstehst mi scho?

Gori: I versteh di scho. Nix aussagen: dös ghört zu unsan Gschäft; grad dös verschwiegen Geld tragt uns die fettesten Prozent! Also Herr Sedlwirth, du kriegst von uns dei Geld; dös ander is dein Sach und geht mi und mein Juden nix on. Wie viel? auf wie lang?

Sedlwirth: Tausend Mark; auf acht Tag.

Gori: Guat; dö kriegst du von uns. Da schreib i grad a Wochenwechsel aufn Herrn Hofbesitzer Sedlwirth; und den unterschreibst uns du. (Langt in die Tasche, schreibt, gibt den Wechsel zur Unterschrift hin, und zählt dann auf) Oan Hunderter, zwoa, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Tausend Mark!

Sedlwirth: (mit einem Blick auf den Wechsel) Tausend Mark krieg i; und fünfzehnhundert Mark steht da, die soll i unterschreiben?

Glori: Ja mein, Herr Sedlwirth: dö fünfhundert, dös san halt unsere Zinsen!

Sedlwirth: Gar nöt schlecht: vo tausend auf acht Tag fünfhundert! Da tragts vo da Mark a halbe Mark auf d Wocha; und aufs Jahr dritthalbtausend Prozent! Ös zwö seids amal richtige Gurgelabschneida; dein Nagerlbusch a jüdischa, und du a christlicha!

Gori: Ah was! Nam is Nam; und Geld is Geld. Woaßt Herr Sedlwirth; mein Jud hat jetza s freie Fischrecht auf die Christen, und i bin sein Fischmoasta. I fang ihm s allerhand: Eitel, Karpf, Hecht, mit sechs, mit drei Pfund, pfündi ah; und du bist halt a zwölfpfündiga! I verschmus grad mein Juden sein Geld; davon hab i nix als mein Schmuspfenning: von da Zinsmark zwö Pfenning, a Fünferl, und wenn s Gschäftl recht guat geht, a Zehnerl ah. Dös is unsa Gschäftsgheimniß!

Übrigens Herr Sedlwirth; wenn dir unser Judengeld über d Augen hängt: du kriegst ja auf dein Lindenhof mit leichten a Heilinggeld vom Sankt Uiderl zu vier Prozent; da därfst grad zu der Kirchenverwaltung geh.

(Will die Banknoten an sich zurückziehen).

Sedlwirth: Da wenns d ma nöt stad bist! Wenn und zu was i a Geld aufnimm und brauch, dös därf sunst niemand wissen als i, du und dein Jud. (Unterschreibt den Wechsel; Sedlwirt schiebt seine Banknoten ein, und Gori seinen Wechsel)

Gori: Gel, dös moan i halt ah. Daß öbba für so an Herrn Guatsbesitza wie du dös bißl Wechsel da nöt a Pfifferling is? I richt dir ja dein Zahltag schö gnuag ein. Was die fünfhundert betrifft: dö machst da ja doh in an sölchen Hof wie d Linden auf acht Tag leicht aus an oanzigen Stückl Vieh! Oda wenns d dös nöt willst, so protestierst unsan Wechsel; und i gib dir für die fünfhundert a Wechselverlängerung. Was aba die tausend anbelangt: da brauchst du, Herr Sedlwirth, baar koan Pfenning. Du hast vo da Kletzenwabi an Handschein auf tausend Mark. Dein Alta hat dös Geld da Wabi hingeben auf ihr Haus; und vo dein Alten is der Schuldschein übergangen auf di. Da gehst du beizeiten zum Notar und laßt den Handschein umschreiben auf mi und als mein Eigenthum. Am Tag,

an dem mein Wechsel auslauft und verfallt, gibst du mir dein Handschein: den nimm i für baar und voll als unsere tausend Mark.

Sedlwirth: Mir scho recht; hätt den Papierschein scho längst gern versilbert.

(Steht auf und verläßt die Bühne)

Wenzl: (tritt von entgegengesetzter Seite ein, hängt sein Jagdgewehr auf und setzt sich) Wie stehts und gehts, Alta?

Gori: Bua, gar nöt schlecht gehts und stehts! Grad hab i dein Jagdherrn grupft mit an Wechselgschäftl vo dritthalbtausend Prozent.

Wenzl: Da hat er gwiß wieder a Geld braucht, dös a Taubstummerl bleibn muaß und nöt reden und hören därf!

Gori: Sein Alta hats mit n Sankt Uiderl und da christlichen Hausordnung ghalten, alle Ehre! Aba da Jung halts mit uns. Da Lindenhof hat si beim Alten beßa gstanden als beim Junga; aba dös kümmert mi und di nöt: wenn no a Geld hergeht für uns!

Wenzl: Für uns, sagst du. Wo s für n Juden hergeht, da güßts; wo s für uns hergeht, da tröpfelts.

Gori: Eben! Also wehr di, daß d in d Heilingwiden kimmst! Nacha brauch ma wir zwö unsan Juden Nagerlbusch nimma; nachher arbet ma selba mit dem freien Prozentrecht, dös jetz da Jud und da Christ und da

Heid hat. No Wenzl; i denk: es feiht nix. Den Alten habn ma; der bleibt in deine sechstausend Mark Heiratguat hänga wie da Moda in der Kronschnalzen. (Langt in die Tasche und gibt hinüber) Siehgst; den Wechsel da hätt ihm ausgstellt!

Wenzl: (liest vernehmbar) Ein Heiratsguat von sechstausend Mark baar, auszahlbar nach der Hochzeit. Alta; dös hättst schlau gmacht: am jüngsten Tag wars ah noh nach der Hochzeit. Hat er dein Wechsel nöt ongnomma?

Gori: In dö Modafallen is er ma nöt ganga. Also: dö sechstausend Mark müaß ma büchseln! sunst kriegn ma d Uiderlwiden nöt! Thuat uns nix; wir kömmer andas ah zum Ziel. Unsa Jud schießt mir s Heiratguat her für di; mit dem kriegst du dein Besitztitel und bist danach in deiner Heilingwiden a wechselfähiger Bauer. Verstehst mi, Bua?

Wenzl: I versteh di scho, Alta.

Gori: Du nimmst Geld auf vom Juden und stellst dafür Wechsel aus; und dös so lang, bis ma wir dreißigtausend Mark baar in unserer Hand habn. Dös gibt uns da Nagerlbusch auf dei Widen: schuldenfreie fünfzig Tagwerk! fürs Tagwerk sechshundert Mark! D Widen ko nacha habn wer will.

Wenzl: Und an Heilingtoni sei Dianl ah!

Gori: Und unsa Jud? Wenn a dei Widen auf fünfprozentige Fristen verträmmert, schlagt er vom Tagwerk seine sieben bis achthundert Mark raus, und gwinnt si ah noh achttausend Markl. Da fragn wir nix danach. Wir treibn mit unsan Geld s christliche Wechseljudengschäft; und lebn ma davo wie Kavalier.

Wenzl: Dös is leicht gsagt. Wenn no nöt s Dianl herrwird in der Widen? Den Alten konn i nöt heiraten; und sei Dianl mag mi nöt. Die pfurrt auf mi wie a Wildkatz. Da fallt am End unsa ganz Kavalierleben zam wie a Luftschloß und a Kartenhaus: da Kletzenwabi sein Bua kimmt in d Uiderlwiden; und an Judengori uud sein Buabn bleibt da Votz sauba.

Gori: Also müaß ma die dumm Liab in d Luft sprenga. J hab mein Plan scho: Die Alt muaß von ihrer Hütten!

Wenzl: Und i hab den mein ah: Der Alten sei Bua, da Zithernschlaga, muaß ins Zuchthäusl!

Auftritt 2.

Bühnenwechsel: Landschaft im Mitternachtsdämmer. Auftretend **Toni, Veitl.**

Toni: (auf dem Heimweg, außer der Bühne und herein) Solls feihn, wenns feihn ko! Sechstausend Mark Heiratguat; oda nöt in mein Widen!

Da bin i Herr; und nöt mein Alte und mein Dianl. Dös merkts enk; ös Braü-stübla vo Steffelham! Schau; spötteln und aufzwicka möchts mi ah noh? Unser Uiderl schlagt! (Er bleibt stehen) Zwölfe: dös is die Geisterzeit. (Bekreuzt sich) Weihz mi du nöt on; i weihz di ah nöt on!

Veitl: (in ein weißes Tischlacken vermummt, geht langsam in die Bühne) Buh, buh, buh! (aus dem Hüthorn)

Toni: (starrt entsetzt) Alle guatn Geista loben Gott den Herrn. Weihz sag an, was is dein Begehrn?

Veitl: (mitten in der Bühne, mit hohler Gespensterstimme) Vo mir hast gwiß scho ghört; i bin der ewi Hüata. I hab mein oanziga leiboagna Dianl an Geldhochzeita aufzwunga; und den sie gmögt hätt, hab ihm nöt lassen. Üba dös is mei arms Kind ganz von Sinnen kömma; is an Wassa zuaganga und hat si tränkt. Für mein Missethat muaß i tausend Jahr im Land umgeh und weihzn: als da gstraft Geldruach. Schau auf, daß s dir nöt ah so geht. (Hierbei geht grünes zischendes Feuer auf. Veitl tritt eben so langsam aus der Bühne) Buh, buh, buh!

Toni: (lauft davon).

Auftritt 3.

Bühne: Dieselbe Landschaft in Taghelle. Auftretend **Luzi**, **Toni**, **Zenzei**, **Wabi**, **Traudl**. Toni und Luzi kommen zuerst in die Bühne. Toni eine Schaufel auf der Schulter.

Luzi: Alta; was hast denn heunt nacht eigentli ghabt? A so hast ja noh nöt umananda

ghaut und gschlagen, mit deine zwoa Arm, so lang ma verheirat san! Du muaßt ja öbbas Schrecklichs traumt habn. Und von unsan Dianl hast ah durcheinanda gredt; von Unglück und von Wassazuageh. Wie schau: obs da nöt in da Nacht kimmt, was beim Tag nöt einsiehgst?

Toni: Ah was; a wengerl z viel hab i halt vom Braüstübl hoam tragen. Du Alte; weils d grad von unsan Dianl sagst: laßt jetz dös dumm Ding wirkli nimma von da Wabi sein Buabn?

Luzi: Na; und wenns an Gori sein Buabn mit zamt seine sechstausend Mark nöt mag, so thuats grad recht.

Toni: Guat; wenn enkere Köpf noh härta san als der mein, so gib i nach. Wie si dö zwoa betten, a so liegens. Also: i gib unsan Dianl mei Widen und laß ihm sein Kletzenfriedl. Aba: erben thuats vo mir koan Pfennig mehr; weils ma nöt folgt. So; konnst ihms sagen. Ös thuats jetz Pflanzen stecka; und i thua s Feld einputzen. (Toni geht. Zenzei, Wabi, Traudl kommen; Traudl mit der Kürbe voll Pflanzen, die sie abnimmt und niederstellt).

Luzi: Zenzei; für di hab i a Freud. Rat amal, was für oane?

Zenzei: O mei Muatta; da kann i nöt raten. Diesel Freud, di i gern hätt, die hast ja doh nöt. Und an andere? is die größt und schönst nix mehr für mi.

Luzi: Denk da s no grad, Dianl: a Mirakel hat si zuatragen! Dei Vata hat auf oanmal sein harten Kopf brocha. Er gibt dir unsa Widen und laßt dir dein Friedl; und zwingt di nimma zum Wenzl. Da auf dem Fleckl hat er mirs grad vorhin zuagstanden; i soll dirs sagen.

Zenzei: (gibt Luzi einen Kuß) Muatterl, Muatterl; geltsgott tausendmal für dei Freud! (Fällt der Wabi um den Hals) Wabi; jetz hab i mei liabste Schwiegamuatta auf der ganzen Welt, und dös bist du! Gel; wenns d heunt hoam kimmst, sags fein dein Friedl gleih, und bring ihm an Gruaß vo mir! Und du Traudl; sags dein Alten, und richt ihm ah an Gruß aus vo mir! Und in mein Hochzeitsmahl seids alle zwoa meine Gäst.

Wabi: (ebenfalls die Zenzei umärmelnd) No Zenzei; was werd mein guata Friedl heunt für a Freud habn?

Traudl: Und mein Alta? Wenn der vo dem Mirakel hört, der macht mit seine sechzig Jahr noh an Kreuzsprung!

Zenzei: (tanzt und singt dazu das Schnaderhüpfel) I hab jetz mein Friedl — Und verlang ma sunst koan — Ja vor Freud kann i nix thua — Als lacher und woan.

Luzi: Sei gscheid, Zenzei; wenn dein Vata zuruckkimmt, will er sehgn, daß wir brav Pflanzen stecka. Also, greif ma zua!

Vierter Akt.

Auftritt 1.

Bühne: Die Landschaft, Hochsommerzeit. Auftretend **Wabi, Friedl, Gori, Zenzei.** Kommen in die Bühne, Friedl den Schubkarren in den Händen und Wabi die Spitzkürbe auf dem Rücken.

Wabi: Friedl, dös is unsa Rastbänk; auf die habn mer uns scho so oft niedergsetzt! (Gori schleicht an und steht im Lauscherwinkel)

Friedl: Ja Muatta; aber heunt nöt z lang! I hab noh a wichtige Arbeit. Du woaßt, daß i mir a Maas Stöck einghandelt hab gleih hinterhalb n Amselbirket. Dös werd unsa Wintaholz: zu dem muaß i naus; da hab i noh den letzten Föhrenstock zum ausgrabn. Bis i den ganz zwing, werds ma hübsch nacht.

Gori: (tritt ein) Grüaß enk Gott, all zwoa; ös kömmts gwiß aus der Stadt zuruck?

Wabi: Ja Gori; Obstwaar habn mer abgliefert für unsan Fragna.

Gori: Dös denk i mir so und wünsch enk a guats Gschäft. Aba mit dir, Wabi, hab i öbbas

z reden. (Langt in seine Tasche und gibt hin) Kennst du dös Stückl Papier?

Wabi: (schaut in dasselbe) Ja; dös is mei Schuldschein, den i n alten Bauer in der Linden ausgstellt hab. (Zenzei tritt in den Lauscherwinkel.)

Gori: Wie, kehr amal dein Schuldschein um! Siehgst as s Notarsiegl ah und mein Nam? Dein Schuldschein hab i dem junga Hofbesitzer in der Linden abkauft. Dein Schuldschein, Wabi, is auf mi umgschriebn und also mein Eigentum: die tausend Mark, die auf dein Haus liegn, bist du jetz mir schuldi.

Friedl: (nimmt den Handschein, prüft ihn ebenfalls und gibt ihn zurück an Gori) Also hat da jung Herr Hofbesitzer von der Linden wirkli die arme Wittib verkauft an den Judengori? Dös is grad koan schöns Stückl auf an Herrnbauer. Gel Muatta; dös hätt der alt Lindenbauer nöt tho. Alle Ehre für ihn!

Gori: Jeder ko mit sein Eigentum thua, was er will: bhalten oda verkaufa; dös is oanzig sein eigene Sach. Aba jetz, Wabi, wenns ös öbba noh nöt merkts, kimmt dös anda: um dös handelt es si!

D Heilingwiden z Niderlbrunn kriegt mei Wenzl; a so habn ma s wir zwö Alte mit Versprechen und Handschlag untereinander ausgmacht. Also, wenn dei Bua, da Friedl, nöt auf dem Fleckl da verzicht aufs Dianl in der Widen: Wabi, nacha greif i di on; nacha san dir deine tausend

Mark aufkünd da auf dem Fleckl! Und konnst du mi in an Monat nöt baar auszahlen, so laß i dir durchn Notar dein Haus verganten.

Wabi: (ringt erschrocken die Hände) Um Gotteswillen!

Friedl: Dös wenns du thuast, Gori, dös is a schlechts Stückl vo dir. s Dianl will mi; sei Vata will dein Wenzl. Da brauchst du deshalbn nöt die arm Wittib aus sein Haus zu vertreibn; dös is a Sünd, die zum Himmel schreit! Laß ma der Heiratssach sein Lauf; und wenn der Heilingtoni seiner Zenzei nachgibt, so vergunnts ma mein Glück!

Gori: Was öbba du in der Widen thatst? Überhaupt; bist du ah noh oana? A sölcher Stinglbursch wie du ghört in an festen Bauerndienst; du aba schamst di nöt, hokst hoam zu deiner Muatta und machst an Zithernschlager und Kletzentragla!

Wabi: Gori; da thuast du mein Friedl unrecht. Mei Friedl is koan faula Stubensteffel: wenn er nöt in mein Gschäft arbeit, so arbeit er bei die andern Leut; dös guat Zeugnis gibt ihm die ganz Gmeind. Er fahrt mei schwere Fracht, die grüan Obstwaar; i trag die dürr. Wie heunt; da Friedl hat anderthalbs Schaffl Früahbirn ghabt, i a Kürbn voll Kletzen. I zahl meine Zinsen, Abgabn und Steuern, und kimm um koan Gmeindsunterstützung; aba: ohne mein Friedl müaßt i s Gschäft aufgebn.

Gori: Dös san Weiberflausen! An alten Gmeinds-stingl zügelst. Wenns du a richtige Muatta bist, nacher schaffst n aus deiner Stuben!

Friedl: Gori; mein Muatta und i habn a recht-schaffes Christengschäft und unsan ehrlichen Namen. Obs du ah beides hast, dös woaßt du sel beßer als i. Und noh oans Gori: entweder du nimmst deine Schimpfreden auf mei Muatta und mi zuruck, oder i greif dir nach deina Judengurgel! (Will auf Gori zu)

Wabi: (Tritt zwischen beide). Friedl; thua s deina Muatta zliab nöt! Schau; unsa Herrgott hats zuagebn, daß jetz da Gori mein Schuld-schein in seiner Hand hat und uns von Haus treibn ko. I bitt di Friedl; laß d Heilingwiden sein Wenzl! So herzensguat d Luzi und s Zenzei san: es will halt nöt sein. Friedl, i bitt di: gib nach! Unser Haus is ma zu liab; wo gang i hin? I müaßt vor Kummer sterbn.

Zenzei: (Mit Handkorb und Rechen kommt jetzt in die Bühne) Wabi und Friedl, Grüaß enk Gott! Vom Froschweiha kimm i; an Antenkresl hab i gholt für meine Wasserpatscherl. Gori; und ghört hab i alles. Friedl; in mei Widen kimmst du. Und Wabi, wies d es liaba hast? Entweda du aßt an Gori dein Haus; nacher ziehgst zu uns. Für mei Schwiega-muatta Wabi hab i a Stübl und an deckten Tisch in meina Widen. Oda, wenns di nöt

trenna konnst vo dein Haus, so hast du in an Monat die tausend Mark baar vo mir. So viel Kredit hab i auf mei Widen. Nacha zahlst an Gori; und wirsst ihm den zrissen Schuldschein vor d Füaß. Gori, für di und dein Wenzl hab i an Pfuiteufei; Wabi für di und dein Friedl hab i a Liab. (Streckt ihnen ihre Hände hin; jedes greift zu mit beiden Händen) Friedl, tracht du in dein Amselbirket! Wabi, geh du mit mir!

Gori: (Allein) Wart no, du verliabte Hex! Wir habn für di und dein Friedl scho noh a stärkers Sprengpuiverl. D Widen muaß für uns her; früherzeit is dös freili nöt ganga, aba heutzutag gehts. Und so schö schickts es si! Da Teufei hilft seine Leut: inwährenddem daß die verliabt Hex uns veracht und verspott, hat sei Zithernschlaga sein Hals scho in unserer Schlinga. (Geht)

Auftritt 2.

Bühne bleibt; die Landschaft mit Abenddämmer. Auftretend **Wenzl, Friedl, Gori, Veitl.** Nur Handlung; nichts gesprochen.

Friedl: (Pickel und Hacke auf der Schulter tritt im Heimwege über die Bühne).

Wenzl: (Sein Jagdgewehr in der Hand, über dem Arm einen Sack schleicht an. Er blickt einige Zeit dem Friedl nach; dann späht er umher und stellt sich auf den Anstand. Ein Geräusch hörbar; legt an, die Büchse kracht. Wenzl springt hinzu).

Gori: (Springt aus seinem Versteck ebenfalls herbei. Beide räumen ein Stück Wild in den Sack. Wenzl hängt sein Gewehr um, Gori wirft den Sack über seine Schulter; sie verlaßen, um sich spähend, die Bühne).

Veitl: (In der Nähe aber gedeckt taucht beim Schuß mit seinem Haupt hoch auf; ist Augenzeuge und geht mit einem Bund Besenreis zuletzt über die Bühne dem Wenzl und Gori nach.)

Auftritt 3.

Bühne gewechselt: Stube beim Besenveitl. Auftretend **Traudl, Veitl.**

Veitl: (Nimmt sein Nachtmahl ein).

Traudl: (Kommt in die Stube und nimmt ihre Kürbe ab) Alter; da is s Besengeld von da Bäuerin in der Linden, und a Schnitzen Gselchts dazua! (Legt beides auf den Tisch) Und Alter; was i aber jetz grad gsehgn hab: Aus da Wabi sein Holzschüpferl is oana raus; hat umananda gspächt, und is nacha davo aufs Gorihaus zua. I hab mi hintern Zaun duckt: Alta; dös is an Sedlwirth sein Jagdaufseher gwen, an Gori sein saubera Wenzl!

Veitl: Alte; daß d ma nix aussagst! I bin da Besenveitl und du bist d Besentraudl. Wir haben mer unsa Kundschaft in jedem Haus und du bringst aus jeden Haus öbbas hoam. Wir müaß mer auf vierzig Achseln tragn; und habn mer allzwoa grad vier: du zwoa und i zwoa. Alte; daß d dein Schnodabüchsen haltst! Sunst laß i mi mit sechzig Jahr noh schoaden vo dir! (Beide gehen)

Auftritt 4.

Bühne bleibt: Stube bei der Obstwabi. Auftretend **Gendarm, Sedlwirth, Wenzl, Friedl, Wabi** händeringend.

Gendarm: (zu Friedl, indem er sein Vormerkbuch zieht und einschreibt) Friedl, Sie heißen mit Ihrem eigentlichen Namen Fridolin Feldlercherl, und sind da zu Ulrichsbrunn geboren und heimatberechtigt. Wie stehts denn mit Ihren Vermögensverhältnissen?

Friedl: An elterliches ausgemachtes Vermögn hab i koans. Vata wie Muatta san ehrliche aber arme Leut; d Muatta seit fünfzehn Jahr Wittib. Unsa Haus is gschätzt auf tausend Mark; und dö tausend Mark liegn als Schuld drauf.

Gendarm: Sie wohnen und leben da bei Ihrer Mutter, Friedl, und stehen in keinem Dienst: was haben Sie dazu für eine Erwerbsquelle?

Friedl: Mein Muatta betreibt an Obsthandelgschäft, zu dem braucht sie mi; i muaß ihr die schwere Ladung fahren. Bin i in unsan Gschäft frei, nacha tagwerk i in jedem Haus und mit jeder Arbeit.

Gendarm: Frau Barbara Feldlercherl und Herr Sedlwirth, ist das die Wahrheit?

Wabi: O ja, Herr Fichtl; ganz d Wahrheit. I und mein Friedl plagn mer uns und bring mer uns ehrli furt.

Sedlwirth: Da Friedl is a sehr fleißiger, sehr gschickter und sehr brauchbarer Arbeiter. Wir habn

über dös Haus da koan Klag: d Wabi und da Friedl kömmen ihren Gmeindspflichten jedesmal und guatwillig nach.

Gendarm: Das ist ein lobenswerter Leumund. Aber Friedl; auf Ihnen liegt jetzt doch ein schwerer Verdacht. Gestern in der Abenddämmerung ist im Amselbirket, also im Jagdrevier des Hofbesitzers Sedlwirth, eine Rehgeis geschossen und gestohlen worden. Und sie sind angeschuldigt als der Thäter.

Wabi: (erschrocken) O mein Friedl; gel, dös is nöt wahr?

Friedl: Na Muatta; dös is nöt wahr. (Zum Gendarm) Herr Fichtl; wenn dös gestern wirkli geschehgn is, nacha hats an andera tho, i nöt.

Wenzl: I bin an Herrn Sedlwirth sein Jagdaufseher. Als solcha hab i im Amselbirket an alte Standgoas, die ma bereits jeden Tag siehgt. Gestern abend nach neune hab i d Goas nimma gsehgn; aber dafür a Lacka ganz frischen Schwoaß. Und Friedl; du bist um dö Stund gsehgn worn un Amselbirket!

Friedl: Dös is mögli. I hab hintahalb Stock grabn, und bin um a neune rum durchs Amselbirket hoamganga; aba mit mein Pickel und meina Hacka, nöt mit an Gwehr. I hab nacha hinter mir ah an Schuß ghört; aber i sel hab nöt gschoßen.

Wabi: Mein Friedl hat ja gar koan Flinten!

Gendarm: Ein Wildschütz hat sein Gewehr draußen im Walde versteckt. Friedl; wenn Sie der Thäter sind, gestehen Sie mir lieber gleich aufrichtig ein. Sie kommen besser weg.

Friedl: I ko nix eingsteh; weil i der Thäter nöt bi.

Wenzl: Was i thua, dös is an jeden Jagdaufseher sein Pflicht und Schuldigkeit. War an andera gsehgn worn, hätt i mein Verdacht auf an andern und nöt auf di. Übrigens, du selba gstehst ja ein: daß du zur Wildschützenzeit im Amselbirket gwen bist. Da brauchts gar koan Augenzeugn nimma!

Gendarm: Herr Sedlwirth; werfen Sie Ihren Verdacht auch auf Friedl?

Sedlwirth: Is Thäter, wers is: mein Strafantrag stell i gegen jeden. I üb mei Guatsjagd selbst aus, hab unsa Gemeindejagd in Pacht, und zahl dafür a schöns Geld. Also möcht i gschützt sein vor die Wildschützen. Aba: da Wabi sei Friedl, moan i nöt, daß so was thuat. Mein Jagdaufseher, da Wenzl, is harb aufn Friedl und vielleicht deswegen zu eifri mit seinem Verdacht.

Wenzl: Da is s dös oanfachst: mei Jagdherr laßt haussuacha!

Wabi: O ja, Friedl; gel, dös laß mer uns thua. Wir habn all zwoa unsa guats Gwissen!
(Alle gehen, kommen nach einer Weile zurück.)

Gendarm: Im Hause findet sich nichts zu einem Verdacht.

Friedl: Jetz is noh s Holzschüpferl da. (Sie gehen wieder und kehren zurück; Wenzl mit einem Jagdgewehr und Sack, welch beide er auf den Tisch legt.)

Gendarm: Also Frau Feldlercherl; in eurem Holzschüpferl unter dem Reisbürdhaufen haben wir diese zwei Sachen gefunden. (Nimmt das Gewehr und schaut in die Läufe) Von diesem Jagdzwilling is der eine Lauf erst innerhalb einundzwanzig Stunden abgeschossen worden; denn er ist noch feucht und schwarz, während der andere hell und trocken ist. (Legt das Gewehr wieder hin, greift nach dem Sack und stülpt ihn um) Und in dem Sack da hängen Rehhaare!

Wabi: Jetz hat mei Friedl alleweil a so an guatn Nama ghabt; und auf oanmal soll er a Wildschütz und a Diab sein? Dös ko nöt recht zuageh! (Weint in ihre Schürze.)

Gendarm: Herr Sedlwirth; wie hoch schätzen Sie Ihren Jagdschaden?

Sedlwirth: Es is in mein ganzen Jagdrevier mei beste Standgoas gwen mit zwoa sichere Kitz jedes Jahr. I zähl noh auf fünf Setzjahr: fünf Mutterböck, fünf Tochterböck; zehn Böck, zwoahundert Mark! Dös is mein Jagdschaden, eher z gring als z hoch angschlagen.

Gendarm: (schreibt ein) Wer der Thäter ist, dem wird ein Jahr aufgeworfen. Friedl; die Gemeinde stellt Ihnen gewiß und wahrheitsgemäß ein sehr gutes Leumundszeugniß aus zu Gericht. Aber für jetzt liegt der schwere Verdacht

auf Ihnen; halten Sie sich bereit: ich muß Sie in die Untersuchungshaft abführen.

Friedl: Muatta; i vertrau auf Gott und auf mei guats Gwissen. Mei Schuldlosigkeit kimmt auf, i komm bald wieder!

Auftritt 5.

Bühnenwechsel: Dorf Ulrichsbrunn, untertags. Auftretend **Gendarm, Friedl, Dorfleute, Toni, Luzi, Zenzei, Veitl, Wabi.** Der Gendarm führt den Friedl ab. Die Dorfleute laufen auf die Gasse, reden und gesten durcheinander. Wabi am Arm der Zenzei; jede weint in ihre Schürze. Veitl mit verschränkten Ellenbogen.

Mehrere Dorfleute: Da Wabi sei Bua soll da Diab und Wildschütz sein? Da habns den ganz Unrechten! A so öbbas thuat da Friedl nöt; für so öbbas is a z brav aufzogen, z guat und z rechtschaffa.

Einer: Jessas; mit an oanziga Griff hätt i den Rechten! Sein thuat a s so gwiß, als i da steh auf dem Fleckl. Wenns nur oan gab, der ihms beweisen kunnt!

Eine: Mi dabarmt d Wabi; weils gar a so a guats Leut is. Da schauts no grad hin: wie s woant um sein Friedl! Und s Zenzei dabarmt mi ah.

Andere: Dös gschmerzte Widenzenzei da? Dös dabarmt mi gar nöt; weils a si grad n Friedl einbildt!

Anderer: Gel, vergunnst ihm a nöt: weils du koan mehr kriegst, du alte überbliebene Bisgurgen!

Sie: O jechet; da wenns d ma nöt gehst! Für mi wenn oana von Himmei abafallt: i mag koan, koan solchen Döischl!

Er: Brauchst di nöt z kümmern; es fallt koana für di von Himmei. (Alle verlassen die Bühne; nur Veitl bleibt)

Veitl: Na, na, na. Dös Lumpenstückl is oanmal z grouß. Gschäft hin, Gschäft her! Dei halbete Besenkundschaft wenn draufgeht, Veitl! jetz stellst du dein Mo! (Geht ebenfalls. Das Dorf geht über in Abenddämmer. Toni und Luzi treten aus der Widen und setzen sich beide auf ihre Hausbank)

Toni: Da habts ös jetz; enkan Zithernschlaga hat da Gendarm furt!

Luzi: Alta; glaub dös nöt vom Friedl! Es gibt noh an grechten Gott im Himmei; du werst es sehgn: an Friedl sei Unschuld kimmt auf; und da Gori und sein Bua kömmen ins Zuchthaus.

Toni: I glaubs nöt: a Weibaspruch und a Grichts-spruch, dös is zwoaraloa. Dös sag i dir und an Dianl: wenns ös zwoa an Gori sein Wenzl noh nöt mögts, da Wabi sei Zuchthäusla kimmt mir nöt in d Widen! (Toni geht; Luzi folgt)

Zenzei: (tritt allein in die Bühne und fällt vor der Kirche auf ein Knie) O guata Sankt Uiderl! I verehr di vo Kindheit auf; du woaßt es. Jetz hilf ma du! Du bist im Himmei; und konnst beim liabn Gott öbbas bezwecka. Schau; unsa Haus is ja dei Heilingwiden.

Hilf ma; daß koan bösa Mensch in mein Haus kimmt! I bitt di recht schö; hilf ma, daß da schuldi Wenzl eingführt werd, und mein unschuldiga Friedl zuruck kehrt! Guata Sankt Uiderl; hilf ma, i bin da gwiß dankbar!

Veitl: (Mit seinem Wachtspieß steht im Lauscherwinkel, nähert sich hinter ihr, und legt seine Hand auf ihre Schulter) I hab alles ghört; Zenzei! jetz gibst mi für an Zeugen on und mein Alte ah. I steh dir guat: dein Friedl kimmt raus, und da Wenzl eini und sein Alta mit. Da laßen drei fürs Zenzei nöt aus: da guat Sankt Uiderl oben im Himmei, und da Besenveitl und d Besentraudl herunten z Uiderlbrunn.

Fünfter Akt.

Auftritt 1.

Bühne verwandelt: Landschaft. Auftretend **Zenzei, Wenzl, Veitl, Traudl, Gendarm.**

Zenzei: (mit Armtasche geht in die Bühne)

Wenzl: (sein Jagdgewehr um, tritt ihr entgegen) Ah mein Zenzei, woher denn so emsi?

Zenzei: Js z Amsterdam ah oana, der nöt alles woaß! Wenns d as aba wißen willst: an Gschäftsgang hab i gmacht, der dir nöt gfallen werd.

Wenzl: Geh Zenzei; a bißl schöna sollt a Verlobte doh thua mit sein Verlobten! Und was sollt denn mir nöt gfallen? Mir gfallt ja an mein Zenzei alles; und da Gschäftsgang ah. Schau Zenzei; i bring dir sechstausend Mark baar in dein Widen, und liab hab i di ja ah! Wann halten ma denn unsa Hochzeit, wir zwoa?

Zenzei: Verloben thua i mi mit an Pfannaflicka noh lieber als mit dir. Und unsa Hochzeit halt ma mir zwoa: wenn da Weiherfrosch

a Singamsel werd, wenn der Holzfuchs koan Henn mehr stehlt, und wenn s Wassa bergauf rinnt.

Wenzl: Kreuz difi domine! Alleweil noh a Wildkatz? Geh Zenzei; bin ja i nöt unrecht! (Streckt ihr die Hand entgegen)

Zenzei: (schlägt ihm die Hand weg)

Wenzl: Oho; wartst öbber auf dein Zuchthäusla?

Zenzei: Ja, auf den wart i. Und schau no: daß du nöt ins Zuchthaus kimmst, und dein Alta mit! (Tritt ab von der Bühne)

Wenzl: (geht entgegengesetzt ab) Dös Teufelsdianl! (Auf die Bühne kommen: Veitl, Traudl, jedes mit einem Besengebünde befrachtet. Der Gendarm tritt ihnen entgegen)

Gendarm: Gerade will ich auf euer Haus zugehen. (Schreibt in sein Vormerkbuch) Sie heißen mit Ihrem eigentlichen Namen Vitus Brennfleckl, sind Besenbinder, Nachtwächter und Gemeindebürger von Ulrichsbrunn; und das da ist Ihre Frau, Gertraud Brennfleckl. Die Widenzenzi hat euch beide als Entlastungszeugen für Fridolin Feldlercherl angemeldet bei mir; ist das wahr, seid ihr Zeugen?

Veitl: Herr Fichtl; dös is die Wahrheit. I hab an dem Abend noh recht notwendi a Besenreis braucht; und um dös bin i mir ins Amselbirket ganga. An Sedlwirth sei Rehgoas hat da Wenzl gschoßen; und sei Alta, da Gori, hats im Sack hoam tragen.

Für dös bin i a Zeug: damit die zwö Schuldigen neinkömma!

Traudl: Herr Fichtl; und i hab an dem Abend a Besenwaar austragen in d Linden. Vo da Wabi sein Holzschüpferl is da Wenzl raus und an Gorihaus zua. Für dös bin i a Zeug: daß der Unschuldi raus kimmt!

Veitl: Und noh was, Herr Fichtl. Aufm Gricht soll ma dös Gwehr, dös im Holzschüpferl is gfunden worn, guat anschaua. Erstens, obs a Jagdzwilling is? Und zwoatens, dös is aba d Hauptsach: obs hinten am Schaft, da wo ma s beim Schuß an d Achsel setzt, nöt an eingschnitzeltes Kreuzl hat? A kloans Kreuzl, daß s niamd beacht, und scho alt und verschwitzt, nöt öbba neu und frisch. Trifft dös zua, nacha stammt dös Wildschützengwehr aus n Gorihaus; dös hat da Gori vo oan kauft. Der hat si sein Gwehr auf sein Nam eingmerkt; der schreibt si Kreuzl und lebt noh, und den kenn i.

Gendarm: Ein Jagdzwilling ist es. Und wenn sich auch noch das Kreuzl vorfindet, dann haben alle zwei, Wenzl und Gori, schon in der Voruntersuchung bei Gericht den falschen Zeugeneid geschworen. Sie erhalten nicht nur als Dieb und Hehler und für Pflichtverletzung im Dienst und Wildern, sondern namentlich wegen Meineid mehrere Jahre Zuchthaus; und Friedl wird sogleich frei.

Auftritt 2.

Bühne gewechselt: Dorf Ulrichsbrunn. Auftretend **Gendarm, Wenzl, Gori, Dorfleute, Friedl, Veitl, Traudl, Zenzei, Luzi.** Der Gendarm führt den Gori und Wenzl ab; alle drei gehen über die Bühne. Die Dorfleute laufen zur Gasse, nachgaffend, und mimen und schreien durcheinander.

Viele Stimmen zugleich: Aha; jetz hat s Gricht die zwö Rechten!

Einer: (die geballte Faust nachschwingend) Gori, du schlechter Kerl, du Gurgelabschneider, du Wuacherseel, du Bluatsauga! Mir hast ah fünfhundert Geldprozent vo meine Fingernägeln rauspreßt. Dir vergunn i dein Zuchthaus; du hättst scho lang nein ghört, du meineidiger Lump!

Anderer: Vo mir aus is da Gori a brava Mo. Er nimmt so viel Prozent, als ihm oana gibt; wenn a fünftausend kriegt, so schiebt a fünftausend ein. J kenn den und den Vetbruada, der thuats ah. Wir habn mer amal jetz dö Zeit. Da Gori schneidt koan sei Gurgel ab, als dem, der si s abschneiden laßt. Wo s koan Klaga gibt, da gibts ah koan Richter. Und wegen dem bißl Einsperren? J sag scho gleih: oana, der noh koan Fieba ghabt hat und noh nöt eingsperrt worn is, dös is gar koan Richtiger! Verteufelts ös, wie s mögts: alle Ehre fürn Gori und sein Wenzl!

Eine: Kennt ma di scho, di! Um an sölchen wie da Gori nahm a si ah noh on? Du hast allemal dein extrigen Schädel: wenn alle andern Leut sagen hui! nacha sagst du alloan pfui!

Andere: Wenzl und Gori; vo dö zwö is da Hadern wie da Fleck: der Alt is a Lump, und da Jung —

Alle: Is koan Guata! (Nun wenden sich die Dorfleute der entgegengesetzten Seite zu. Zenzei und Luzi eilen auch auf die Bühne; Friedl mit Veitl und Traudl kommt, und tritt herein)

Viele Stimmen durcheinander: Da Friedl! da Friedl!

Friedl: (streckt der Zenzei und Luzi seine beiden Hände entgegen)

Zenzei und Luzi: (faßt jede seine Hand)

Einer: Jetz gibt da Moar auf der Widen sein Dianl her!

Anderer: Da Friedl und sein Zenzei, die sollen leben!

Alle: Hoch!

Friedl: Und da Besenveitl und sein Besentraudl, die sollen ah mitleben!

Alle: Hoch!

Dritter: Und noh was: Zenzei und Friedl; jetz fein a baldige Hochzet!

Alle: Ja! ja!

Auftritt 3.

Verwandelte Bühne: Stube in der Widen am Hochzeitstage. Auftretend **Friedl**, **Zenzei**, **Toni**, **Luzi**, **Traudl**, **Wabi**, **Veitl**. Friedl und Zenzei kommen Hand in Hand auf die Bühne; Toni, Luzi, Traudl, Wabi folgen.

Friedl: Zenzei; jetz habn ma beim guaten Sankt Uiderl alle zwoa ja gsagt miteinand. Gel; dös Knöpfl, dös bringt koan Gori und koan Wenzl mehr auf!

Zenzei: Na Friedl; aba gwiß nimma! Und gel; daß d di selba zreißt und aus oan zwö machst, dös brauchts jetz ah nimma?

Friedl: (legt ihr seine Hand auf den Mund) Schnodabüchsel! (den Toni bei der Hand nehmend) Und gel Schwiegervata; jetz magst da Wabi sein Friedl ah?

Toni: Was will i andas thua? Wenn mei Zenzei nöt vo dir laßt, und du nöt vo meiner Zenzei, und mein Alte ah mit enk zwoa halt, nacha muaß i mi auf d letzt gebn.

Luzi: Schau Alta; därfst ja n Friedl mögen. Hats ja mir unsa Herr Posi ah gsagt: nehmts n Friedl in d Widen, und nöt n Wenzl!

Toni: Unsa Herr Posi is mir ganz recht; alle Ehre! Aba: was i für a Heiratguat in mei Widen brauch, dös muaß i beßa versteh; dös is mein Sach! (Nimmt die Hand seines Schwiegersohnes) Friedl; du bist mir scho recht. So haus mit mein Dianl guat, friedli und glückli! Daß an Gori sei Wenzl

nöt in mei Widen kömmer is, über dös bin i jetz froh. Dö zwö Lumpen!

Zenzei: Gel Vata gel; jetz geht dir a Liacht auf: heunt am schön Uiderltag, da habn mer i und mei Friedl in da Widen unsa Hochzeit; und im Wirtshaus vergantt da Jud Nagerlbusch an Gori und sein Wenzl! (zu Traudl) Aba Traudl; daß dei Veitl nöt da is? Wo steckt a denn noh?

Traudl: Unsa Herr Posi hat n in d Stadt einigschickt. Bis s Hochzetamt aus is, hat da Veitl zu mir gsagt, is a da in der Widen. (Das Posthorn ertönt außer der Bühne)

Alle durcheinander: An Extrapost! Was gibts denn da? Da schauts, da Veitl steigt aus!

Veitl: (kommt herein auf die Bühne, langt in die Tasche, legt einen Stoß Banknoten in den Tisch und zählt auf: Oan, zwö, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn tausend Mark!

Alle durcheinander: Ja Veitl; wem ghört denn dös Geld?

Veitl: (geht auf Wabi zu) Wabi; dös san zehn guate Papiertausender, so guat wie s Gold- und Silbergeld, und die ghören dir!

Wabi: (kopfschüttelnd) Mir? vo wem denn?

Veitl: Dein Glücksloos is zogen worn. Da zwoate Gwinng is da zuagfallen, auszahlt mit zehntausend Mark.

Friedl: Is s wahr, Muatta? Hast du a Glücksloos ghabt? Schau; davo hast du mir nie was gsagt!

Wabi: Ja Friedl. Und weil i davon noh gar nix gsagt hab, nöt amal dir noh, so muaß enks jetz scho ganz verzählen, wie s is. Friedl; wegen dir und der Zenzei bin i zu unsan Herrn Posi ganger um an guaten Rat. Wie i sein Zimmerthür aufmach, hat a grad Loos in da Händ zu an katholischen Kirchenbau und sagt: Wabi, da schau; die habens ma zuagschickt! Danach hat a mir mein Friedl globt und sein guaten Rat gebn. I aber, in mein Anliegen, hab mir ah um zwoa Mark a sölches Loos gnomma. Wenns kimmt, hab i zum Herrn Posi gsagt, so ghört dös Loos mein arma Friedl, weil ihm sunst ah nix gebn ko; und wenns nöt kimmt, was halt wohl gschegn werd, so is s doh a guats christlis Werk. Und da Herr Posi hat zu mir gsagt: Wabi, i zahl daweil die zwoa Mark für di; nimm dein Glücksloos in mein Verwahr; geb auf die Ziehung acht; schick dein Loos, wenn s zogen wird, ein und erheb das Geld für dich. I hab dafür mi schö bedankt; mir die zwoa Mark vo mein Mund abgspart und n Herrn Posi redli eingliefert. Aba jetz an dös Kirchenloos gar nöt denkt und noh viel weniger an dös Glück.

Veitl: Und siehgst Wabi; du hast a glückliche Händ ghabt! Dö Tag is die Ziehung gwen; dein Loos is rauskömma; die Auszahlung fallt noh dazua grad auf da Zenzei

und n Friedl sein Hochzetstag; und mi hat unsa Herr Posi heunt früah ums Geld gschickt! (Drückt der Wabi den Stoß Banknoten in die Hand)

Wabi: (gibt sie dem Friedl) Friedl, dös ghört dir! Dös is jetz dein Heiratguat, dös dir dei Muatta gibt in d Heilingwiden z Uiderbrunn. Und dös muaß a Segengeld sein; denn es kimmt wie aus Gottes Hand.

Zenzei: (nimmt die Banknoten dem Friedl aus der Hand und legt sie auf den Tisch zurück) Friedl; grad dös oanzigemal laß mir d Hosen, i bleib nacha scho beim Rock, denn i hab dir heunt am Altar d Unterthänigkeit versprocha. Aba siehgst; i hab di ohne Geld gheirat, da muaß jetz i reden därfa. Vo die zehntausend Mark, die dir heunt an unsan Hochzeitstag wie von Himmei runta gfallen san:

Erstens, nehma sechstausend Mark für di. Friedl, dös is jetz dein Heiratguat; dös hast du jetz sel und braucht also d Widen nimma von Judengori. Zwoatens, schenk ma zwoatausend Mark zu da Kircha. Mit dö laß mer unsan Heiling putzen, mein guaten Sankt Uiderl. I hab ihm ja, da Veitl hats ah ghört, a Verlöbniß tho: wenn mei Friedl schuldlos und frei werd. Die trag i morgen selba zu unsan Herrn Posi. Drittens, nehma tausend Mark und zahl ma da Schwiegermuatta Wabi sein Schuldschein zuruck. Friedl, da gehst heunt noh

zum Juden Nagerlbusch und laßt di abquittieren! Viertens, schenk ma tausend Mark an Veitl und seina Traudl mitsamm für die Treu und Hilf, die sie uns tho habn. Vater, Muatta, Wabi, Friedl, Veitl, Traudl, is s enk a so alle miteinanda recht?

Alle: Ja!

Veitl: Zenzei, Friedl; (beiden die Hand drückend) vergelts enk Gott tausendmal! Gel; für dös, weil i für enkan Wehtum da best Landarzt gwen bi? und weils jetz zwoaschichte seids und nimmer oanschichte! (Umärmelt seine Traudl) Alte; jetz san wir zwoa auf unserer Besenhütten ah schuldenfrei! Juchhu!

Friedl: (zu Toni ihm die Banknoten zeigend) Schwiegervata; solls feihn, wenns feihn ko!

Alle, und Toni selbst auch mit: Solls feihn, wenns feihn ko!

Zenzei: Jetz glangts! Unsere zwoa Schwiegermüatta müaßen in d Kuchl und s Hochzetmahl für uns onrichten; und s Besentraudl muaß uns aufdecker und auftragen. Gel Traudl? (Luzi, Wabi, Traudl, Zenzei verlassen die Bühne. Zenzei kommt zurück mit der Zither) Gel Vata; heunt bist nöt bös, wenn mei Friedl noh Zithern schlagt! (drückt dem Friedl die Zither in die Hände) Friedl, jetz fang on und zupf; bis uns d Traudl auftragt, habn ma grad noh Zeit, daß ma dös schö Lied vom Nösterl singa:

Wer sein Nösterl will baun,
Muaß aufs Asterl guat schaun:
Daß a s hinbringt aufs best,
Daß a s onmacht schö fest;
Weils da Wind sunst verdraht,
Weils da Sturm sunst verwaht;
Daß s koan Wieserl dalängt,
Daß s an Moda z houch hängt.

Aba s Nöst noh so kloan
Kounst du baun nöt alloan;
Hast a Weiberl dabei,
So gehts guat, so gehts gleih.
Denn an Weiberl sein Hand
Is da halbet Verstand;
Seine Lieb und sein Treu
Halt dös ganze Gebäu.

Hast a Weiberl, dös recht,
Gehts dir eh nimma schlecht;
Dei Nöst werd dir gfalln,
Koan Kini kunnt dirs zahln!
Und a Gwirrlet wirds wern,
Wanns d die Junga wirst hörn:
Schau, wie liab als nöt thoan
Deine Zeiserln, die kloan?

Wanns zammschrein allesammt,
Thuats dir freili wohl ahnt;
Aba liaßt denn oans her,
Wenns dir weg gnomma wär?

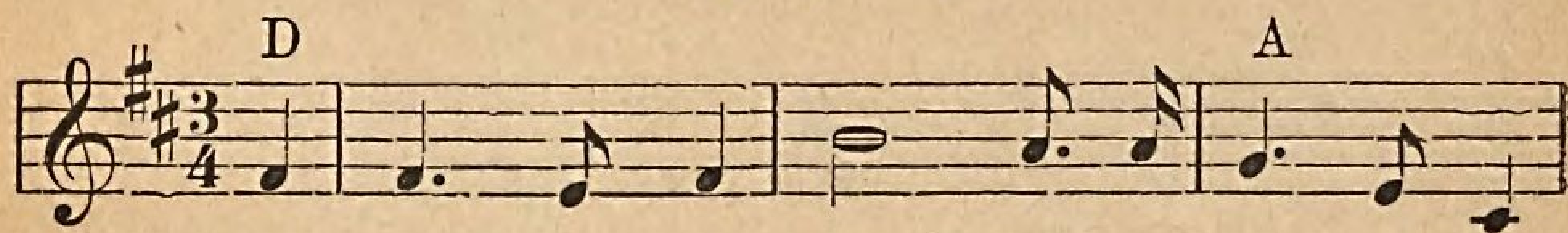
Und wie gern als ma s wart,
Geht ah s Brod gebn oft hart,
Find si doh wieder oans
Für a Zeiserl, a kloans.

Obs du dös nöt woaßt,
Was ma s Nöstbutzerl hoaßt?
Dös erst Flügerl thuat kriegn,
Daß s vom Nöst ko furt fliegn.
Und die Größern voro,
Die fliegn eh davo;
Und suacha halt ah
Ihra Nöst und ihra Strah.

(Vorhang fällt.)

Die Volksweise zu den Gesangspartieen.

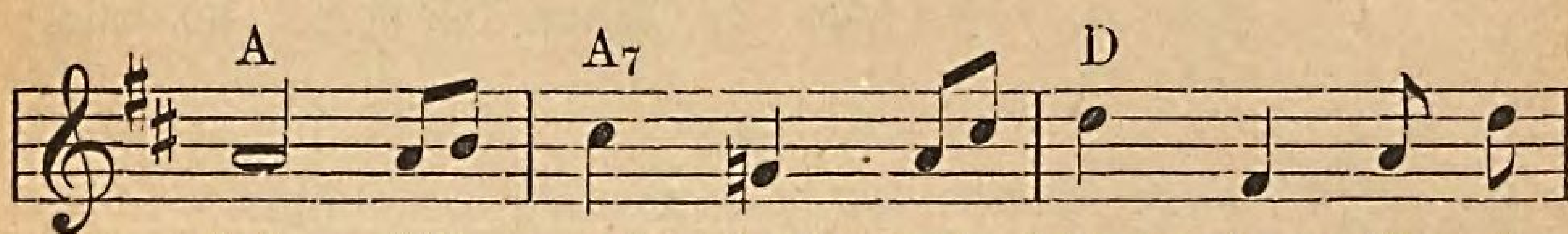
Der Oanschicht. Friedl:



1. Mei Freund-schaft is gstorbn, Mei Verwandtschaft be-



grabn; Und an - da Leut mögn halt Mit so oan nix



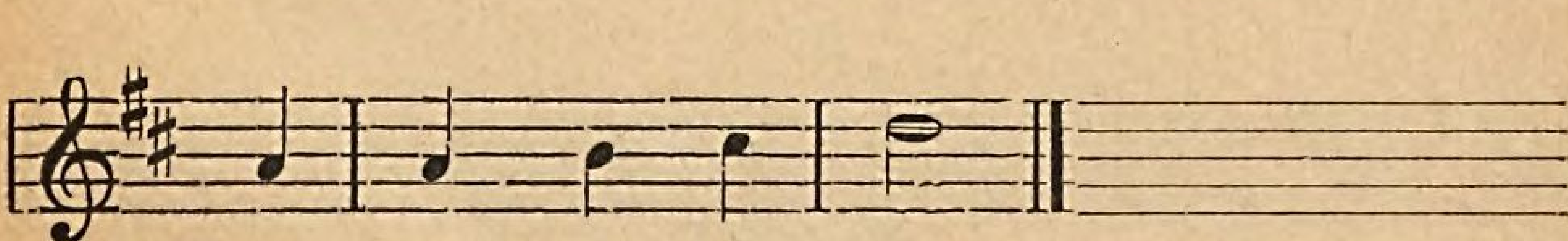
habn. Mi grüaßt niamd, mi bfüatt niamd, Wo i



sitz o - da steh. Es leid niamd und



freut niamd, Is ma wohl o - da weh.



7. Und mach aus Oan Zwö!

s Ding. Zenzei:

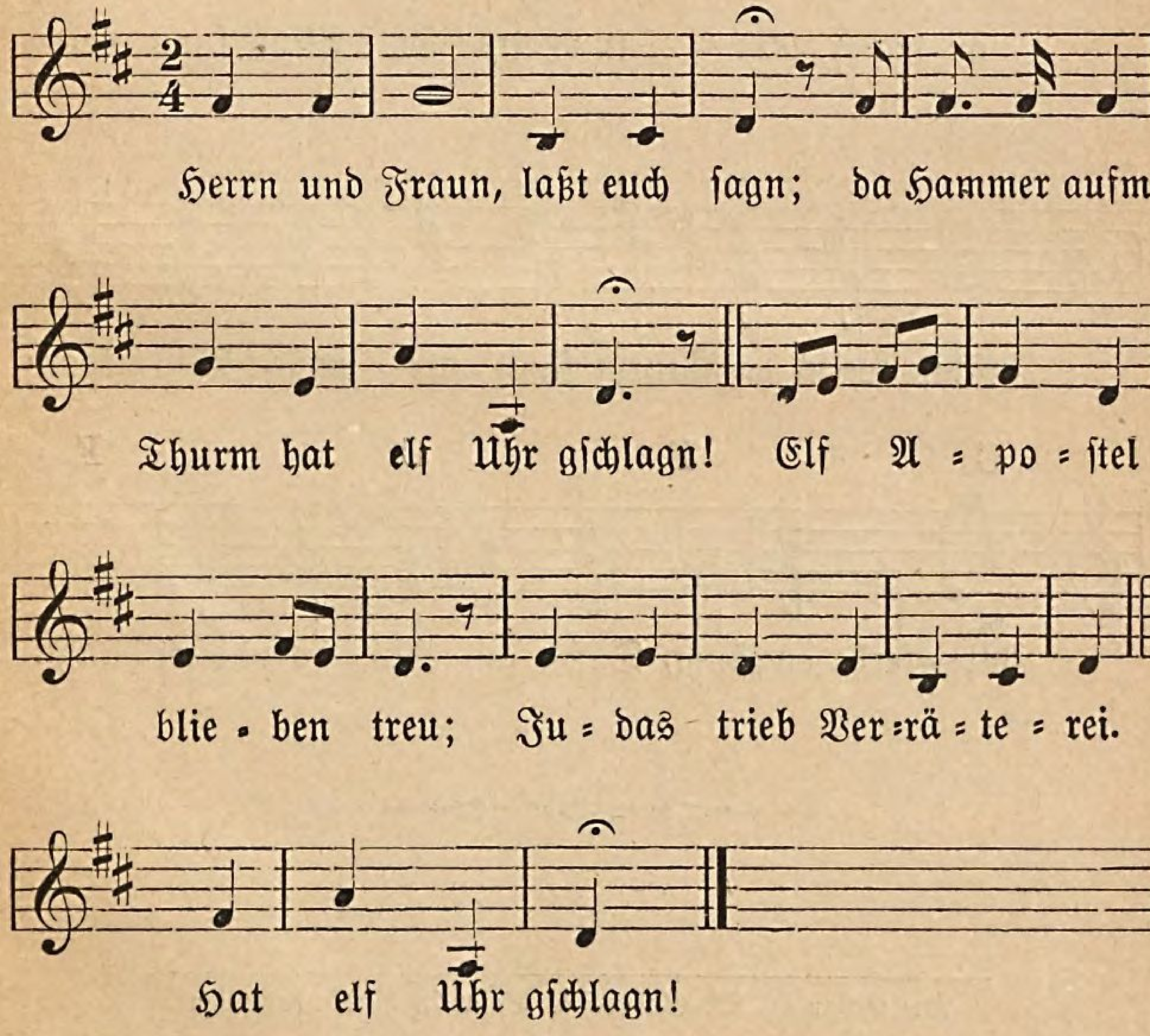


Die Schnaderhüpfel. Zenzei:





Die Nachtwacht. Veitl:



s Nösterl. Zenzei und Friedl:



Druck von F. W. Gadow & Sohn in Hildburghausen.

H. Mühlberger, Augsburg.

Schlicht, Josef,

Da Kletzenwabi sei Friedl Volksschauspiel in 5 Akten mit Gesang

Straubing [1897]